



Dirk Krause, ab kommendem Monat Flüchtlingskoordinator in Ludwigsfelde, vor seiner künftigen Arbeitsstelle, dem Waldhaus.

FOTO: ABROMEIT

# Dirk Krause wird Flüchtlingskoordinator

Die GAB Ludwigsfelde stellt engagierten Ehrenamtlern für neu geschaffene Stelle ein

# Die GAB Ludwigsfelde stellt engagierten Ehrenamtler für neu geschaffene Stelle ein

Von Jutta Abromeit

**Ludwigsfelde.** Dirk Krause, Gründer und Kopf der Facebook-Gruppe „Helfen in Lu“, wird Flüchtlingskoordinator in Ludwigsfelde, angestellt von der GAB (Gesellschaft für Arbeit und Berufsförderung). „Da haben wir gleich drei Fliegen mit einer Klappe geschlagen“, sagt Henri Vogel, GAB-Geschäftsführer und bisher ihr einziger Beschäftigter.

Mit Krause bekommt er jetzt einen Vollzeitkollegen. Wie berichtet, gibt die Stadt pro Jahr einen Zuschuss von 35 000 Euro für einen Flüchtlingskoordinator.

Der bisher arbeitslose IT-Mann Krause ist seit mehr als einem Jahr ehrenamtlich pro Woche mehr als 50 Stunden unterwegs, um Flüchtlingen in der Stadt die Ankunft zu erleichtern. Er koordiniert Kleiderspenden, sortiert sie, vermittelt Kontakte zu Behörden oder fährt selbst mit Asylbewerbern dorthin. Außerdem versucht er Hilfe für drängende Probleme zu finden, ob das fehlende Papiere sind oder ob

es um fehlende medizinische Hilfe oder fehlendes Essen geht. Er organisiert Feste und Besuche, weil er die menschlichen Kontakte für eines der wichtigsten Details beim Ankommen in einem fremden Land hält.

Der dreifache Vater freut sich über die Stelle. „Es ist schön, nach etlichen Jahren der Arbeitslosigkeit wieder einen Job zu haben“,

sagt er. Darauf spekuliert habe er nicht; „ich hätte das auch so weitergemacht, gar keine Frage. Aber das ist natürlich eine schöne Anerkennung unserer Arbeit und des Ehrenamtes.“ Henri Vogel erklärt die drei Vorteile, die er in Krauses Anstellung

sieht: „Wir als GAB und die Stadt haben jetzt konstant einen ganz konkreten Menschen, bei dem die Fäden zusammenlaufen. Wir können seine bisherigen Erfahrungen und Kontakte Übergangslos nutzen. Und die Integrationsbeauftragte der Stadt, die diesen Job ja eigentlich nur zu einem Drittel macht, kann sich jetzt wieder mehr um ihre anderen beiden Aufgaben kümmern.“ Die meisten

●● Das ist eine schöne Anerkennung unserer Arbeit und des Ehrenamtes.“

**Dirk Krause, Flüchtlingskoordinator**

## Hintergrund

**Die Stelle** des Flüchtlingskoordinators finanzieren Stadt und GAB gemeinsam. Das vom GAB-Geschäftsführer vorgelegte Finanzkonzept sieht einen Jahresetat von 54 000 Euro vor.

**Der Zuschuss der Stadt** Ludwigsfelde in Höhe von 35 000 Euro ist aufgeteilt: 30 000 Euro von diesem Geld sind für Personal- und 5 000 Euro für Nebenkosten vorgesehen.

Bewohner der beiden Ludwigsfelder Übergangswohnheime im Birkengrund und im Brandenburg Parkstammen aus Syrien. Deshalb rechnet Vogel mit einer sehr hohen Anerkennungsquote. „Damit werden aus den zurzeit 400 Asylbewerbern größtenteils tatsächlich Flüchtlinge, die hier für mindestens ein paar Jahre integriert werden müssen“, sagt der GAB-Chef.

Die Integrationsbeauftragte Marina Ujlaki sieht Krauses Beschäftigung auch als Entlastung der Sozialarbeiter in den Übergangsheimen: „Die können sich wirklich nur ums Allernötigste kümmern, um behördliche Dinge. Das Medi-

**Von der GAB** selbst kommen für die Arbeit des Flüchtlingskoordinators noch einmal 19 000 Euro hinzu, sie sind für das Lagern der Kleider- und Sachspenden gedacht sowie für den Lkw zum Sachspenden-Transport.

**Mit der Stelle** des Flüchtlingskoordinators im Waldhaus soll auch der Ausländertreff „Esperança“ wiederbelebt und aufgewertet werden. ja

zinische und Menschliche können sie zeitlich gar nicht leisten.“

Dirk Krause fängt voraussichtlich am 3. März im Waldhaus an, sein Büro wird der Ausländertreff „Esperança“. Er meint: „Sicher werde ich jetzt mehr verwaltungstechnischen Aufwand haben als bisher. Aber das muss hinzukriegen sein.“ Außerdem erwartet auch er, dass die Kommunikation zwischen der Stadt und den Leuten, die helfen wollen, einfacher wird: „Bisher haben sich ja vor allem ältere Leute von konkreten und spontanen Aktionen ausgeschlossen gefühlt, weil sie nicht auf Facebook unterwegs sind.“